

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 14 (1939)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Jahresbericht 1938 des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht 1938

des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen

Allgemeines

Das Jahr 1938 wird uns in verschiedener Hinsicht nicht in guter Erinnerung bleiben. Unsere »zivilisierte« Welt stand wieder einmal am Abgrund. Zwanzig Jahre lang gingen, seit dem Weltkrieg, die Hoffnungen der Staatsmänner und der Völker dahin, es möchten Krieg und Kriegsgefahr endlich überwunden werden können. Die Hoffnungen waren vergeblich. Die Drohung eines bewaffneten Konfliktes stand uns näher als je und ist heute noch keineswegs beseitigt. Sie hat die europäischen Völker von neuem zu gewaltigen Rüstungen veranlaßt und eine Unsicherheit in Handel und Wandel zur Folge, die ein beängstigendes Ausmaß angenommen hat.

Eine erfreuliche Folge allerdings notieren wir: Völker und ganze Kontinente haben sich, im Hinblick auf die drohenden Gefahren, stärker als je zu einigen begonnen. Auch wenn es dieser Erscheinung allerdings nicht an einem bitteren Beigeschmack fehlt — ist sie doch der Kriegsdrohung und viel weniger einem positiven Willen zu verdanken —, so läßt sie uns hoffen, daß ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl im kleinen und im großen sich langsam anbahnen und eine verständnisvollere Zusammenarbeit zwischen den Völkern und im Innern derselben herbeiführen werde.

Auch unser eigenes Land ist in den Strudel der Ereignisse hineingerissen worden. Es mußte sich nie erwartete ungeheure Anstrengungen zur Verstärkung seiner Wehrmacht auferlegen. Gegenwärtig betragen die für diese Zwecke beschlossenen Staatsmittel rund 1000 Millionen, also zwei Drittel aller Mobilisationskosten des Weltkrieges. Daß eine solche Belastung nicht ohne große Opfer auf allen Seiten erfolgen kann, ist selbstverständlich. Die Einmütigkeit aber, mit der diese Belastung von allen Volksteilen gutgeheißen wurde, war ein Ausdruck des unerschütterlichen Willens, unsere kleine Schweiz um jeden Preis zu erhalten, und sie bildete die erfreuliche Kehrseite für die betrübliche Tatsache, daß nicht einmal ein kleines schwaches Land mehr sich sicher fühlen kann im Kampfe der Interessen und der Habgier der Großen.

Fröschengraben (heutige Bahnhofstraße) gegen alte Trülle (links) rechts das Rennwegtor, abgebrochen 1886



Cliché Schweiz. Bauzeitung

Die großen politischen Auseinandersetzungen des vergangenen Jahres haben auch unsere Wirtschaft in Mitleidenschaft gezogen. Die Unsicherheit lastete auf der Produktion sowohl als auf dem Konsum. Der Aufschwung unserer Wirtschaft ist daher auch viel weniger stark in Erscheinung getreten, als man nach der Frankenabwertung des Jahres 1936 erwartet hatte. Immerhin dürfen wir dankbar eine gewisse Besserung der Verhältnisse feststellen. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, das in seinen Heften »Die Volkswirtschaft« laufend die Entwicklung unserer Wirtschaft verfolgt, kann zu Beginn des Jahres feststellen, daß die Lage des Arbeitsmarktes im Jahre 1938, gesamthaft betrachtet, sich etwas günstiger gestaltete als im Vorjahr. Mit Ausnahme der Monate Juli, Oktober und Dezember war die Zahl der Stellensuchenden geringer. Besonders deutlich war die Besserung der Arbeitsmarktlage im ersten Drittel des Jahres. Den tiefsten Stand erreichte die Zahl der Stellensuchenden Ende Juni mit 48 658, während im Januar noch 95 722, im Dezember allerdings wiederum 91 257 Stellensuchende zu verzeichnen waren. Auch die Wohnbautätigkeit in den dreißig größten Städten mit über 10 000 Einwohnern unseres Landes weist darauf hin, daß eine langsame Besserung der Verhältnisse sich anbahnt. Es wurden insgesamt in diesen Ortschaften 6114 Wohnungen neu gebaut, gegenüber 4199 im Jahre 1937 und 3177 im Jahre 1936. Die prozentuale Zunahme der Produktion beläuft sich auf 45,6 Prozent. Schließt man auch noch die kleineren Gemeinden ein, nämlich alle mit 2000 und mehr Einwohnern, so beträgt die Wohnungsproduktion 8218 Wohnungen, gegenüber 6647 im Vorjahre, was einer Zunahme von 1571 Wohnungen oder um 23,6 Prozent entspricht. Es waren also vor allem die großen Städte an der Belebung des Wohnungsbaues beteiligt. In der Tat ist die Neuerstellung von Wohnungen in Zürich von 934 im Vorjahre auf 1727 angestiegen, in Basel von 557 auf 892, in Genf von 311 auf 699 und in Bern von 413 auf 668. Trotz der erfreulichen Entwicklung der Bautätigkeit ist freilich der Höchststand an neuerstellten Wohnungen vom Jahre 1932 mit 17 360 Wohnungen noch nicht einmal zur Hälfte wieder erreicht. Es darf aber wohl darauf hingewiesen werden, daß die Jahre 1931 und 1932 mit ihrer übergroßen Produktion Begleiterscheinungen, vor allem in bezug auf den Leerwohnungsstand, mit sich gebracht haben, die keineswegs erfreulich waren. Wenn die Wohnbautätigkeit nicht wieder einen gleich hohen Stand erreicht, braucht diese Tatsache nicht unbedingt als Mangel gewertet zu werden.

Dagegen macht sich eine andere Erscheinung für unsere Kreise recht bemerkbar: die Wohnungserstellung durch die gemeinnützigen Genossenschaften ist nahezu ganz verschwunden. Während im Vorjahre noch 152 Wohnungen von solchen Genossenschaften erstellt wurden, blieb es für das Berichtsjahr bei ganzen 9 Wohnungen! Immer noch herrschen als Ersteller die Einzelpersonen (4539 Wohnungen) und die juristischen Personen ohne Genossenschaften (3003 Wohnungen) vor. Das ist um so bedauerlicher, als vor allem die gemeinnützigen Baugenossenschaften in der Zeit der größten Wohnungsknappheit auch die größten Opfer auf sich genommen und den Bau von Wohnungen neu begonnen haben. Man erinnert sich, daß der Leerwohnungsstand in einer Stadt wie Zürich wenige Jahre nach dem Weltkrieg auf 0,05 Prozent gefallen war! Dagegen stand damals der Baukostenindex auf über 240 Prozent.

Zürich, Rathaus mit Blick gegen Großmünster und Helmhaus



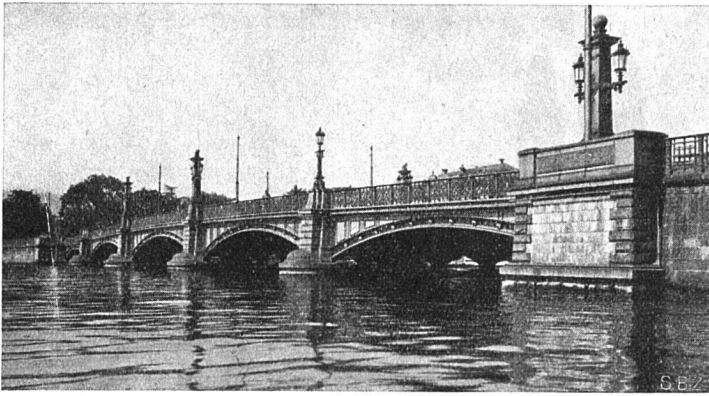
Der Wohnungsbau hatte also ungefähr mit $2\frac{1}{2}$ fachen Kosten zu rechnen. Er war damit zu einer sehr wenig lockenden Angelegenheit geworden. Unter der Stagnation aber hatte vor allem der Mieter zu leiden. Die Zeiten mit Mietamt und Mieterschutz einerseits und zahlreichen Schikanen andererseits sind noch allzugut in Erinnerung, als daß wir daran erinnern müßten. An den Bau von Wohnungen aber wagten sich schließlich, gedrängt von der Not der Mieterschaft, die gemeinnützigen Baugenossenschaften heran. Sie übernahmen damit ein großes Risiko, denn es war anzunehmen, daß der Baukostenindex im Laufe der Zeit wieder sinken und damit ein »verlorener Baukostenaufwand« entstehen würde, der die Genossenschaften stark belasten, sie vielleicht gefährden könnte. In der Tat hat eine kürzliche Untersuchung der Bilanz einer größeren Baugenossenschaft gezeigt, daß nur dank einer sehr sparsamen und vorsichtigen Geschäftsführung, dank starker Abschreibungen und Reservestellungen der verlorene Aufwand für diese einzelne Genossenschaft wieder wettgemacht werden konnte. Auch die von Staat und Gemeinden seinerzeit gewährten Subventionen vermochten nicht, den ganzen Verlust,

den das Sinken des Baukostenindex von rund 240 Prozent auf heute etwa 140 Prozent mit sich brachte, zu kompensieren. In andern Genossenschaften dürften die Verhältnisse ähnlich liegen. Um so mehr aber muß bedauert werden, daß die Genossenschaften, zum Teil durch den Willen der Behörden, heute vom Wohnungsbau abgedrängt sind, während der private Wohnungsbau gerade in den letzten Jahren sich außerordentlich, vielleicht sogar zu stark entwickelt hat. Dieser Zustand kann nicht andauern. Die Genossenschaften haben eine volkswirtschaftlich wichtige Leistung in einer schweren Zeit auf sich genommen. Sie haben das volle Recht, ihren Anspruch auf Beteiligung am Wohnungsbau aufrechtzuerhalten und wieder anzumelden. Es darf der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß sie, wenn der Leerwohnungsstand wieder einigermaßen normale Ausmaße annehmen wird, sich auch wieder in den Wohnungsbau werden einschalten können.

Tatsächlich hat sich der Leerwohnungsstand in manchen Ortschaften wieder ganz bedeutend vermindert. Die Jahre 1934 bis 1936 hatten ihn auf die größte bisher erlebte Höhe gebracht, nämlich für Basel bis auf 3,9 Prozent, für Bern auf



Zürich Fliegeraufnahme

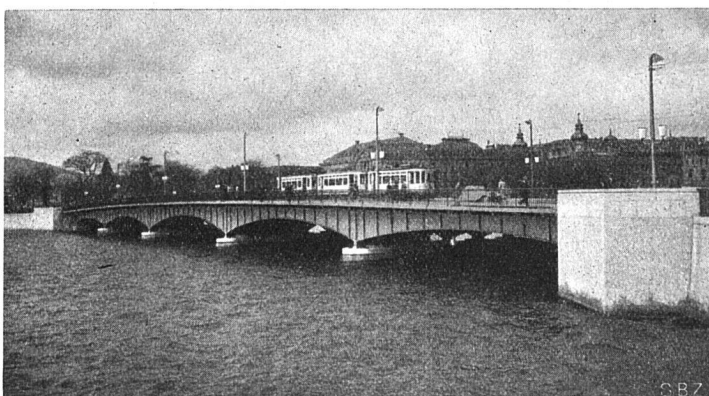


Die 1884 eröffnete Quaibrücke

3,6 Prozent, für Zürich auf 3,7 Prozent, je mit Stichtag 1. Dezember. Inzwischen ist er für die drei genannten Städte auf 2,6, 3,3 bzw. 2,4 Prozent gefallen. Einen Leerwohnungsstand von 1,5 bis 2 Prozent betrachten die Volkswirtschaftler als normal. Diese Grenze ist also bald wieder erreicht. Es besteht daher kein Grund mehr für eine besondere Zurückhaltung seitens der gemeinnützigen Baugenossenschaften. Wenn weiter gebaut werden soll, und das ist offenbar der Fall, dürften auch sie sich wieder melden. Dies um so mehr, als eine ganze Anzahl von Genossenschaften, wenigstens in einigen größeren Städten, zum Teil recht ansehnliche Bauplätze sich gesichert haben und sie nun in ihrer Bilanz mitführen. Der genossenschaftliche Wohnungsbau in der Schweiz hat erfreuliche Leistungen zu verzeichnen. Es ist kein triftiger Grund dafür anzuführen, daß er stille steht. Seine Entwicklung darf nicht abgeschlossen bleiben, er wird seine Aufgabe darin sehen, in Zukunft immer auch einen gewissen Anteil am Gesamtwohnungsbau zu behalten. Wenn diese genossenschaftliche Tätigkeit, als Folge der letzten Krisenjahre und der krisenhaften Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt, in Zukunft vielleicht auf der Grundlage noch stärkerer gegenseitiger Fühlungnahme unter den Genossenschaften selbst und mit den Behörden unseres Landes und unserer Gemeinden erfolgen wird, so kann eine solch bewußte Leitung des Wohnungsbauens nur von gutem sein. Unser Verband wird hier gerne seine Mithilfe, wo sie gewünscht wird, gewähren.

Zusammenfassend darf wohl gesagt werden, daß sich sowohl in der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit, als auch für unsere Bestrebungen im besonderen aus den Erscheinungen des

Die 1938/39 umgebaute, auf 28,5 m verbreiterte Quaibrücke



vergangenen Jahres einige Lichtblicke ergeben. Sie bieten noch keine absolute Gewähr für »bessere Zeiten«, aber sie lassen uns hoffen, daß mit Ausdauer und Zähigkeit wenigstens der jetzige Stand gehalten und vielleicht doch nach und nach ein gewisser Aufstieg erreicht werden kann.

Zentralvorstand

Der Zentralvorstand kam im abgelaufenen Jahre zu vier Sitzungen zusammen. Die Verhandlungen zeigten, daß trotz der darniederliegenden genossenschaftlichen Bautätigkeit unser Verband immer wieder teils alte, teils neue Aufgabengebiete wird zu bearbeiten haben. Waren es früher vor allem die zahlreichen Fragen des Wohnungsbaues und seiner Durchführung, die Prüfung von Projekten und Verbesserungen, so sind es heute diejenigen der Verwaltung, der Propaganda und der genossenschaftlichen Zusammenarbeit, die ihn beschäftigen. Hierüber wird im nachfolgenden Bericht weiteres ausgeführt. In den Vorstand wurden anlässlich der Jahresversammlung in St. Gallen neu gewählt die Herren Stadtrat *A. Muheim*, Luzern, und Stadtrat *E. Schalch* in Schaffhausen, nachdem Herr Architekt Lutz in Schaffhausen seinen Rücktritt gegeben hatte und Herr Stingelin, Präsident der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern, wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, verstorben war. Im Laufe des Berichtsjahres sind im Vorstand keine weiteren Änderungen mehr eingetreten. Die nächste Generalversammlung bringt die in zweijährigem Turnus vorgesehene Wahl des Zentralvorstandes.

Jahresversammlung

Die Verlegung der Jahresversammlung nach St. Gallen, an die »Ostmark« unseres Landes, schien manchem Zweifler ein gewisses Wagnis zu bedeuten. Unsere St. Galler Freunde haben eindrücklich bewiesen, daß eine solche Einstellung ein grobes Vorurteil in sich schloß. Schon das Programm enthielt manche verheißungsvolle Andeutungen. Und gerade die dezentrale Lage des Tagungsortes, in Verbindung mit diesem Programm, mochten bewirken, daß die Teilnehmerzahl an der Tagung eine ungewohnt hohe war, nämlich mehr als 220. Die geschäftlichen Traktanden waren rasch erledigt. In der Diskussion zum Jahresbericht wurde immerhin von zwei Genossenschaftlern aus Zürich erneut darauf hingewiesen, daß unser »Wohnen« noch viel stärker ausgenützt und im Sinne einer genossenschaftlichen Erziehung auch durch Einsendungen aus Genossenschaftskreisen vielgestaltiger gemacht werden sollte. Die Ersatzwahlen wurden bereits erwähnt. Über die Vorarbeiten zur Landesausstellung konnte noch nicht viel berichtet werden. Immerhin waren die Verhandlungen mit der Leitung der Ausstellung bereits im Gang, und es konnte berichtet werden, daß der Zentralvorstand einen Kredit von Fr. 3500.— ausgesetzt habe, mußte aber auch darauf hingewiesen werden, daß man späterhin sich noch an die Sektionen und einzelnen Baugenossenschaften wenden müsse zwecks Bereitstellung weiterer Mittel. Mit großem Interesse hörten die Delegierten alsdann die Ausführungen von Herrn *Ständerat Wenk*, Basel, über die Revision der neuen Wirtschaftsartikel, und einstimmig wurde die von Herrn *E. Stoll*, Zentralverwalter des ACV Basel, vorgeschlagene Resolution angenommen, die den Zentralvorstand beauftragte, sich auch seinerseits um die bessere Berücksichtigung der Selbsthilforganisationen in der Revisionsvorlage zu bemühen. Der Abend brachte ein ausgezeichnetes Referat von Herrn *Stadtbaumeister Trüdinger* über städtebauliche Fragen, und zugleich die Besichtigung der sehr gefällig gestalteten Ausstellung »Das Haus aus unserem Holz« in der Tonhalle St. Gallen. Aber auch der Sonntag bot reiche Genüsse: Die Besichtigung der Kolonien der Eisenbahner-

baugenossenschaft St. Gallen, der ersten gemeinnützigen Baugenossenschaft der Schweiz, der Kolonie der Arbeiterwohnungs-fürsorge, der an Schätzen der Kunst und der Wissenschaft überreichen Stiftsbibliothek, des historischen Museums, der modernen Kläranlage der Stadt St. Gallen. Und wenn schließlich die Nachmittagsfahrt ins schöne Appenzellerländchen durch das schlechte Wetter etwas getrübt wurde, so klang die ganze Tagung in um so froherer Stimmung unter den Delegierten aus. Unsern Freunden in St. Gallen haben wir den gebührenden Dank für die flotte Durchführung der Tagung und für all das Gebotene abgestattet. Wir werden inskünftig auch mit leichterem Herzen uns entschließen, dem einen oder andern freundlichen Ecklein unseres Landes einen Besuch abzustatten!

Sektionen

Die Jahresberichte der Sektionen sind Beleg dafür, daß man sich überall ernsthaft mit den Fragen des genossenschaftlichen Wohnens beschäftigt. Die Probleme sind wohl nicht sehr verschieden, ob sie nun im Süden oder Norden, im Osten oder Westen an die Genossenschaften herantreten. Ueberall hat die Krise ihre Folgen hinterlassen, überall aber macht sich auch das Bedürfnis geltend, gerade in diesen unfreundlichen Zeiten die Genossenschafter um so fester zusammenzufassen und sie auf die Wichtigkeit des Zusammenhaltens, der gemeinsamen Abwehr von Angriffen und der Erhaltung des Erreichten hinzuweisen. So berichtet die Sektion Zürich u. a. über einen sehr gut gelungenen Kurs für Revisoren. An drei Montagabenden versammelten sich über 100 Mitglieder von Kontrollstellen und Vorständen, um sich durch Referate in die rechtlichen und vor allem die praktischen Fragen der Rechnungsprüfung einführen zu lassen. Auch wenn die Teilnehmer sich fast ausschließlich aus praktisch tätigen Mitgliedern in den Genossenschaften zusammensetzten, bekamen sie manches Neue zu hören und es wurde schließlich der Wunsch geäußert, die Sektion Zürich möchte einen Leitfaden für neugewählte Mitglieder von Kontrollstellen herausgeben, zum mindesten aber solche Besprechungen fortsetzen. Die Sektion Basel wiederum führte einige gut besuchte Vorträge über Fragen des Luftschutzes und des Genossenschaftshaushaltes durch und versuchte auf diese Weise mit Erfolg, die Notwendigkeit gemeinsamer Lösungsversuche für drängende Probleme ihren Genossenschaften vor Augen zu führen. Solche Veranstaltungen, früher viel zahlreicher als heute durchgeführt, sollten in der Tat wieder stärker in Betracht gezogen werden. Dabei möchten wir vor allem eines betonen: auf die Zahl der Teilnehmer darf nicht abgestellt werden, wenn nach dem Bedürfnis gefragt wird. Überzeugte und arbeitsfreudige Genossenschafter, wenn auch gelegentlich nur in kleineren Gruppen zur Mithilfe bereit, werden immer imstande sein, einen guten Einfluß auf die ganze Genossenschaft geltend zu machen. In diesem Sinne ist es auch zu begrüßen, daß die Idee der genossenschaftlichen Studienzirkel in der einen und andern Baugenossenschaft aufgegriffen worden ist. Auch wenn diese Studienzirkel heute vor allem für die Kreise der Konsumgenossenschaften, für Verwalter und Verkäuferinnen berechnet sind, so steht einer Umstellung auf unsere Fragen sicher nichts im Wege. Die Studienzirkel sind eine Form, die sich gerade für die genossenschaftliche Aufklärung sehr bewährt hat; sie können von uns aus mit dem Inhalt erfüllt werden, der unseren Bestrebungen angemessen ist. Es darf erwartet werden, daß diese Studienzirkel sich nach und nach als sehr geeignetes Instrument genossenschaftlicher Aufklärung und Erziehung erweisen werden.

Fonds de roulement

Dem Verband steht nach wie vor der vom Bundesrat seinerzeit gewährte Fonds de roulement im Betrag von Fr. 200 000.— zur Verfügung. Beiträge aus diesem Fonds werden bekanntlich gewährt an genossenschaftliche Bauprojekte, die in irgendeiner Hinsicht, vor allem aber mit Rücksicht auf die Wohnungsbeschaffung für Minderbemittelte, als besonders erwünscht angesprochen werden müssen. Die Leistung geschieht in Form unverzinslicher Darlehen, die, wenn immer möglich, bei der Errichtung der Hypotheken wieder an den Verband zurückfließen sollen. Es ist weiter bekannt, daß einige wenige dieser Beiträge infolge von Krisenerscheinungen allerdings seit Jahren festliegen. Immerhin werden sie regelmäßig verzinst oder sogar amortisiert. Eines dieser Darlehen ist im Laufe des Berichtsjahres wieder zurückbezahlt worden. Beiträge wurden im Laufe des Jahres bewilligt an die Baugenossenschaft des Verwaltungspersonals in Bern, die Allgemeine Baugenossenschaft in Luzern und die Association du Coin de Terre in Genf. Die Genehmigung der Abrechnung über den Fonds ist Sache des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Im Einverständnis mit diesem Amt sollen die aufgelaufenen Zinsen der nichtausgegebenen Quote des Fonds als Beitrag an die Kosten der Landesausstellung verwendet werden können.

Musterstatuten

Die Sektionen Zürich und Basel haben, mit Rücksicht auf das in Kraft gesetzte revidierte Obligationenrecht beziehungsweise die dort enthaltenen neuen Formulierungen über die Genossenschaften, neue Statuten bearbeitet. Diejenigen der Sektion Basel liegen gedruckt vor, diejenigen der Sektion Zürich in Vervielfältigung und können bei den betreffenden Sektionen bezogen werden. Selbstverständlich handelt es sich in beiden Fällen nicht um eine für allemal festgelegte Formulierung, da die Verhältnisse in den einzelnen Genossenschaften und Sektionen hierfür zu stark auseinandergehen. Die Statuten können aber als gute Handhabe dienen für die Revisionsvorlage in den einzelnen Genossenschaften. Die Anpassung der alten Statuten an das neue Recht muß bekanntlich bis zum 1. Juli 1942 erfolgt sein.

Landesausstellung

Der Zentralvorstand beschloß seinerzeit, sich mit einer eigenen Gruppe an der Landesausstellung zu beteiligen. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Leitung der Ausstellung und dem Architekten der Gruppe »Wohnen« kam schließlich der Vertrag zustande, der uns eine Ausstellungswand von etwa 20 laufenden Metern sicherte. Leider wurden die Baupläne der Gruppe immer wieder revidiert, so daß unser Verband bis kurz vor Neujahr über die genaue Gestaltung des uns zustehenden Raumes im unklaren war. Im neuen Jahre kam dazu, daß der zweite an unserer Gruppe »Probleme des Wohnens« beteiligte Aussteller, der Verband Schweiz. Haus- und Grundeigentümergevereine, seinen Verzicht auf die Beteiligung erklärte, so daß wir, wenige Wochen vor der Eröffnung der Ausstellung, uns wieder auf die Suche nach einem weiteren Teilnehmer begeben mußten. Die ganze Gruppe brachte recht viel Mühe und Arbeit auch darum, weil die Beschaffung des Materials eine sehr unerfreuliche Angelegenheit war. Trotz vieler Mahnungen wollte und wollte es oft kaum gelingen, die nötigen Angaben und Photos für die Gruppe von den einzelnen Baugenossenschaften in der erwünschten Qualität erhältlich zu machen. Wir hoffen immerhin, daß die Gruppe, für deren Zusammenstellung ein guter Graphiker gewonnen wurde, ihren Eindruck nicht verfehlen und nachhaltig auf die Bestrebungen

der gemeinnützigen Baugenossenschaften hinweisen wird. Sie liegt, wenn auch etwas abseits, so doch nicht unvorteilhaft in der Nähe der Musterzimmer der Abteilung »Wohnen« und bei der Gruppe »Bauen«, so daß ein guter Besuch ihr gesichert ist.

Organ

Unser Organ »Das Wohnen« hat uns im Berichtsjahre wieder gute Dienste geleistet. Es gibt manche Verbände, die uns um diese drucktechnisch gut und inhaltlich abwechslungsreich gestaltete Zeitschrift beneiden. Allerdings scheinen unsere Genossenschaftler den Vorteil eines eigenen Verbandsorgans noch nicht überall in seiner vollen Bedeutung zu würdigen. Recht spärlich sind gelegentlich die inhaltlichen Beiträge, die wir in Empfang nehmen dürfen, und eine gewisse Einseitigkeit in der Zusammensetzung der Mitarbeiter läßt sich gelegentlich nicht vermeiden. Immer wieder möchten wir darauf hinweisen, daß unser Organ dazu da ist, auch benützt zu werden. Unter den »Verbandsnachrichten« bringen wir jederzeit die uns zugegangenen Mitteilungen aus einzelnen Genossenschaften oder Sektionen, unter der Rubrik »Für die Mieter« gern auch die eine oder andere Beobachtung oder Anregung, und in bezug auf die allgemeinen Artikel ist die Redaktion immer dankbar für Ideen oder Mitarbeit. Möchte »Das Wohnen« noch mehr als bisher in diesem Sinne benützt werden. Aber auch die Verbreitung des Organs dürfte eine noch wesentlich stärkere sein. Zwar haben einige Genossenschaften unser Verbandsblatt, sei es für ihre Funktionäre und Vertrauensleute, sei es für ihre gesamte Mieterschaft, abonniert. Eine Reihe von andern steht aber dem Organ noch völlig fern. Eine solche Zurückhaltung war vielleicht verständlich in den Zeiten der stärksten Wohnungskrise. Sie sollte aber nach und nach doch einer stärkeren Verbreitung Platz machen. Dies um so mehr, als der Verlag, der unsere Zeitschrift besorgt, sich redlich Mühe gibt, sie auch freundlich auszustatten und allen Kreisen der Leserschaft inhaltlich etwas Wertvolles zu bieten. Wir geben erneut der Erwartung Ausdruck, daß »Das Wohnen« nach und nach in alle Baugenossenschaften eindringen und sich die Zahl seiner Abonnenten und Leser vervielfachen werde, und wir bitten die Vorstände der einzelnen Baugenossenschaften, sich die Frage der Verbreitung unserer Zeitschrift immer wieder ernstlich zu überlegen.

Verschiedene Fragen

Die Frage der Zusammenarbeit mit den Konsumgenossenschaften ist dank der Bereitwilligkeit des *Verbandes schweizerischer Konsumvereine* im Berichtsjahr einen wesentlichen Schritt vorwärts gediehen. Der genannte Verband ist Mitglied unseres Verbandes geworden, und er hat, was uns ebenso wertvoll erscheint, den einzelnen ihm angeschlossenen Konsumgenossenschaften in verschiedenen Zirkularen Anregungen betreffend Zusammenarbeit mit den lokalen Baugenossenschaften unterbreitet. Unsererseits haben wir ihm die Adressen unserer Mitglieder ausgehändigt, damit er die lokalen Konsumgenossenschaften auf die Gelegenheiten zu genossenschaftlicher Zusammenarbeit um so nachdrücklicher aufmerksam machen könne. Auch mit dem Verband sozialer Baubetriebe der Schweiz, einer Zusammenfassung der Produktivgenossenschaften in unserem Lande, stehen wir in Fühlung. Er wird sich u. a. an unserer Ausstellungsgruppe der Landesausstellung beteiligen, und an den Sitzungen seines Vorstandes und seiner Versammlungen sind wir regelmäßig vertreten. Leider ist auf der andern Seite festzustellen, daß einzelne *Behörden* ihre Beiträge an unsern Verband zu reduzieren gedenken. Das ist um so weniger verständlich, als der Verband für Wohnungswesen auf Grund seiner verschiedenen, im Lauf der Jahre

durchgeführten Aktionen — wir erinnern an die Musterhäuser, die verschiedenen Broschüren zur Wohnungsfrage, den Wettbewerb für Siedlungshäuser usw. — sicher auch volkswirtschaftlich wichtige Fragen bearbeitet und zu gewissen Schlüssen die notwendigen Unterlagen beschafft hat. Mögen auch die gegenwärtigen Zeiten Anlaß zum Sparen geben, so dürfte die stillere Arbeit unseres Verbandes und seiner Genossenschaften doch so hoch eingeschätzt werden, daß die wenigen hundert Franken Beiträge, die wir in der Regel erhalten, nicht gekürzt werden müßten. Der Vorstand wird sich selbstverständlich in dieser Beziehung weiter bemühen. Es liegt aber auch an den einzelnen Mitgliedern, ihm hier nach Kräften behilflich zu sein. Im Vorstand des *Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau* sind wir nach wie vor vertreten durch Herrn *Stadtpräsident Dr. Klöti* und im großen Vorstand außerdem durch den Verbandspräsidenten. Am internationalen Kongreß in Mexiko, der zudem für uns fernerliegende Fragen behandelte, ließen wir uns begreiflicherweise nicht vertreten. Dagegen wurden unsererseits einige schriftliche Arbeiten ebenfalls eingesandt. Das gleiche ist der Fall für den diesjährigen Kongreß in Stockholm. Der Internationale Verband für Wohnungswesen und Städtebau ist bekanntlich vor kurzem hervorgegangen aus einer Fusion zweier ähnlicher Verbände. Die Fusion wirkt sich insofern günstig aus, als die Veröffentlichungen des Verbandes im Lauf des Berichtsjahres wieder regelmäßiger zu erscheinen begannen und auch reichhaltiger gestaltet wurden. Sie können auch uns manche Anregung vermitteln, wenn auch zu sagen ist, daß die in den Städten unseres Landes vorliegenden Wohnungsprobleme bei weitem nicht so dringlich sind, wie das für ausländische Städte vielfach der Fall ist.

Jahresrechnung

Die Jahresrechnung, nachfolgend veröffentlicht, zeigt, daß der Verband nicht davor zurückscheuen muß, von Zeit zu Zeit bestimmte Aktionen wieder durchzuführen. Wenn solche Aktionen in der letzten Zeit etwas seltener geworden sind als früher, so hat diese Tatsache zu dem angenehmen Resultat geführt, daß uns für später gewisse Mittel eher wieder zur Verfügung stehen. Wir sind dankbar dafür, daß die uns angeschlossenen Genossenschaften für diese bescheidene Reservestellung, die sich der Zentralvorstand zur Pflicht gemacht hat, Verständnis haben und uns durch regelmäßige Entrichtung ihrer Mitgliederbeiträge die Möglichkeit verschaffen, bei Zeit und Gelegenheit wieder stärker an die Öffentlichkeit zu treten. Die Landesausstellung wird unsere freien Mittel stark in Anspruch nehmen. Die vorhandenen Reserven sind daher keineswegs ein Zuviel, sondern sollten nach Möglichkeit eher wieder recht vermehrt werden können, wenn der Verband für kommende Aufgaben gewappnet sein will.

Schlußbemerkungen

Der vorstehende kurze Bericht mag als Beleg dafür dienen, daß ein Zusammenstehen und Zusammenhalten unter den gemeinnützigen Baugenossenschaften unseres Landes nur von gutem sein kann. Sind es heute die Fragen der Verwaltung, der Rechnungsführung, der Zusammenarbeit mit ähnlichen Zweckgebilden, die uns vor allem beschäftigen, so können es morgen wieder Fragen des Bauens, der Finanzierung, des Rechtes, der Verteidigung unserer Interessen sein, die uns in Anspruch nehmen. Auf jeden Fall aber wird eine Verbindung aller einzelnen Genossenschaften in einem gesamtschweizerischen Gebilde so nötig sein und bleiben, wie das Zusammenstehen von einzelnen in einer Genossenschaft selbst. Unser Verband stellt die Genossenschaft der Baugenossenschaften dar,

und es ist seine schöne und wichtige Aufgabe, den genossenschaftlichen Zusammenhalt auf gesamtschweizerischem Boden auch in Zukunft zu vertreten und nach Kräften zu fördern, in kleinen und großen Fragen, in wichtigen und scheinbar unwichtigen Dingen. Allen, die uns in dieser Aufgabe im vergangenen Jahre unterstützt haben, sei der angelegentlichste Dank ausgesprochen. Und an alle unsere Mitglieder ergeht

von neuem der Appell, neben ihren alltäglichen Aufgaben auch unsern Verband nicht zu vergessen, sondern mit Anregungen und Kritik, mit Fragen und mit Ratschlägen seine Bemühungen um die Erstarkung unserer ganzen Bewegung kräftig zu unterstützen.

Der Berichterstatter:

K. Straub.

Jahresrechnung per 31. Dezember 1938 des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen

<i>Aktiven</i>	Fr.
Kassa-Konto	376.15
Postscheck-Konto	9 389.16
Banken-Konto	4 273.40
Wertschriften-Konto	100.—
Mobilien-Konto	1.—
	14 139.71
<i>Gewinn- und Verlustrechnung</i>	
	Fr.
Mitgliederbeiträge	3 383.—
Zinsen	131.10
Inseratenquote des Verlages »Das Wohnen«	1 396.—
	4 910.10
Unkosten-Konto	4 078.70
Überschuß	831.40

<i>Passiven</i>	Fr.
Kapital-Konto:	
Vermögen	14 139.71
	14 139.71
<i>Vermögensrechnung</i>	
	Fr.
Vermögen am 31. Dezember 1938	14 139.71
Vermögen am 31. Dezember 1937	13 308.31
Überschuß als Vermögenszuwachs	831.40

Zürich, den 31. Dezember 1938.

Der Quästor:
Jos. Irniger.

Die Rechnungsrevisoren:
L. Schaltenbrand.
O. Link.

An die Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen

Wir beehren uns, Ihnen hierdurch zur Kenntnis zu bringen, daß wir gemäß Auftrag der letztjährigen Generalversammlung die vorliegende Jahresrechnung pro 1938 der statutarischen Prüfung unterzogen haben.

Dabei stellten wir die Ordnungsgemäßheit der buchhalterischen Aufschriebe an Hand der uns vorgelegten Einnahmen- und Ausgabenbelege fest. Ebenso wurde volle Übereinstimmung der Bilanzposten sowie der Gewinn- und Verlustrechnung mit der Buchhaltung konstatiert. Kassensaldo, Bank- und

Postscheckguthaben sind ebenfalls kontrolliert und richtig befunden worden.

Gestützt auf unseren Befund beantragen wir Ihnen, die mit einem Aktivsaldo von Fr. 14 139.71 abschließende Jahresrechnung pro 1938 zu genehmigen und dem Vorstand und dem Quästor Entlastung zu erteilen.

Zürich, den 15. April 1939.

Die Rechnungsrevisoren:
L. Schaltenbrand.
O. Link.

Abrechnung per 31. Dezember 1938 über den bundesrätlichen Baufonds (fonds de roulement) Fr. 200 000.—

<i>Aktiven</i>	Fr.
Section Romande de l'Union Suisse pour l'Amélioration du logements:	
Sous-Section Chaux-de-Fonds	9 000.—
Société Coopérative d'Habitation de Genève	20 000.—
Assoc. Genevoise du Coin de Terre, Genève	50 000.—
Sektion Bern:	
Baugenossenschaft des Verwaltungspersonals, Bern	14 000.—
Allgemeine Baugenossenschaft, Luzern	15 000.—
Banken-Konto	94 675.80
	202 675.80

<i>Passiven</i>	Fr.
Eidg. Kassa- und Rechnungswesen, Bern:	
Baufonds	200 000.—
Zinsen	2 075.80
Rückstellungen-Konto	600.—
	202 675.80

Zürich, den 31. Dezember 1938.

Revisorenbericht betreffend den Fonds de roulement per 31. Dezember 1938

Die unterzeichneten Revisoren haben die Rechnung über den Fonds de roulement geprüft und den ausgewiesenen Saldo

von Fr. 202 675.80 mit den ordnungsgemäß geführten Büchern formell in Übereinstimmung gefunden.

Zürich, den 15. April 1939.

Die Rechnungsrevisoren:
L. Schaltenbrand.
O. Link.